

UNTERNEHMEN

Poste Italiane ist startklar

Italiens Post-Chef Sarmi stellt sich auf die Öffnung des Briefmarktes ab dem Jahr 2009 ein.

Poste Italiane ist startklar

Italiens Post-Chef Sarmi stellt sich auf die Öffnung des Briefmarktes ab 2009 ein



Massimo Sarmi, der Vorstandsvorsitzende der staatlichen Poste Italiane gibt sich beim Thema Briefmonopol kompromissbereit.

KATHARINA KORT | MAILAND
AXEL GRANZOW | DÜSSELDORF

Die staatliche italienische Post **Poste Italiane** stellt sich auf eine Öffnung des Briefmarktes ab 2009 ein. „Wir halten daran fest, dass wir uns auf die Liberalisierung ab Anfang 2009 vorbereiten, so wie es von der EU-Kommission vorgesehen ist“, sagte Massimo Sarmi, der Vorstandsvorsitzende der Poste Italiane dem Handelsblatt. Damit signalisiert die italienische Post Kompromissbereitschaft im Streit um die Öffnung der EU-Briefmärkte. Bislang galt Italien neben Frankreich und Spanien als Blockierer der Marktöffnung in der EU. Nun scheint die Front zu bröckeln, da in diesem Jahr eine Entscheidung über den Fortgang der Liberalisierung auf EU-Ebene fallen muss.

Länder wie Deutschland und die Niederlande öffnen ihre Märkte be-

reits ein Jahr früher, im Jahr 2008. Sowohl die **Deutsche Post** als auch **TNT** drängen daher auf eine Liberalisierung im europäischen Gleichklang. Denn sie fürchten erhebliche Nachteile, sollten andere Länder die Öffnung noch jahrelang verzögern, aber gleichzeitig in Deutschland und Holland bereits als Wettbewerber auftreten. Insbesondere Politiker der SPD haben in Deutschland daher bereits eine Verlängerung des Briefmonopols zur Diskussion gestellt, da die Post mit einem erheblichen Abbau von Arbeitsplätzen droht, sollte sich die EU-weite Liberalisierung über 2009 hinaus deutlich verzögern.

Sarmi fordert aber eine klare Definition des Universaldienstes und klare Regeln, wie dieser Dienst finanziell getragen wird. Er plädiert für eine Fonds-Lösung. Wer in den Fonds einzahlen soll und wie viel der Staat beiträgt, müsse dagegen noch gere-



gelt werden. Der Universaldienst – also die flächendeckende Versorgung mit Postdienstleistungen – ist noch einer der größten Knackpunkte bei der

Liberalisierung der Briefmärkte. „Die Frage der Finanzierung des Universaldienstes wird entscheidend sein“, bestätigt die britische Unternehmensberatung Oxera. Die EU will diese Frage nationaler Verantwortung überlassen. Damit drohen nach Meinung von Branchenkennern neue Hürden für den Wettbewerb, falls dabei sehr hohe Ansprüche gestellt werden.

Im Gegensatz zu anderen Ländern erhält die italienische Post schon heute Staatshilfen für den Universaldienst. Vertraglich seien 400 Mill. Euro pro Jahr vorgesehen. Doch der Staat zahle nur 200 Mill. Euro, monierte Sarmi. Die tatsächlichen Kosten des Universaldienstes bezifferte er sogar mit 650 Mill. Euro. Sarmi rechtfertigt die Hilfe mit der besonderen Infrastruktur: Italien habe insgesamt weniger Briefsendungen und sei ein geografisch schwieriges Land. Denn es seien dafür allein 16 kostspielige Nachtflüge nötig.

Um die Kosten in Grenzen zu halten, sucht Sarmi Kompromisslösungen. „Mein Vorschlag ist eine Kombination aus einem Finanzierungsfonds und mehr Flexibilität bei den Tarifen“, sagte er. Viele Briefe, wie zum Beispiel Werbepost, müssten nicht un-

bedingt am nächsten Tag den Adressaten erreichen. Eine längere Laufzeit wäre ausreichend. Damit könnten teure Flüge gespart und die Kosten für die Zustellung gedrückt werden.

Sarmi ist aber auch deshalb zusehends, die von der EU geplante Marktöffnung 2009 bewältigen und damit dem Wettbewerb Paroli bieten zu können, weil der Konzern nach seiner Meinung die Hausaufgaben gemacht habe und fit für die Börse sei. Das würden auch die Geschäftsergebnisse für 2006 widerspiegeln, die das Unternehmen im kommenden Monat bekannt geben will. „Würde der Staat uns regelmäßig bezahlen, dann wären wir sogar eines der rentabelsten Postunternehmen Europas“, sagt Sarmi. Er spielt darauf an, dass die italienische Regierung gegenwärtig nur die Hälfte der vereinbarten rund 400 Mill. Euro bezahlt. Allerdings sei der Börsengang eine Entscheidung des Staates.

Italiens Post hat ihre Gewinne in den vergangenen Jahren vor allem dem Bankgeschäft der Tochter Bancoposta zu verdanken. Den letzten Verlust von 72 Mill. Euro hat Poste Italiana im Jahr 2001 geschrieben. Seitdem hat sie den Nettogewinn stetig auf 349 Mill. Euro 2005 gesteigert bei einem Umsatz von knapp 9,5 Mrd. Euro. Im ersten Halbjahr 2006 lag der Gewinn bei 379 Mill. Euro.

Die Öffnung der europäischen Briefmärkte kommt ins Rollen

Ziele

Die EU-Kommission will die Briefmonopole der staatlichen Postunternehmen **Anfang des Jahres 2009** auslaufen lassen. Bisher können die EU-Staaten ihren Markt für Briefe mit einem Gewicht unter 50 Gramm abschotten. Von der Liberalisierung des 90 Mrd. Euro schweren Marktes verspricht sich die Kommission **höhere Qualität, sinkende Preise und mehr Auswahl** für Verbraucher.

Universaldienst

Als Knackpunkt der Liberalisierung gilt die Finanzierung der postalischen Grundversorgung, des Universaldienstes. **Kritiker** der Marktöffnung **wie Frankreich** wollen sie am liebsten weiter durch das Monopol sichern. Andere wie Deutschland und nun auch Italien plädieren dagegen für Reformen. Die Kommission will dies den Ländern bzw. deren Regulierungsbehörden überlassen.

Verfahren

Bis zum Juni will die EU die Beratungen über eine neue Postrichtlinie im Parlament abschließen. Anschließend müssen die Mitgliedsländer ihr Votum abgeben. Dann werden heftige Debatten erwartet. Während Deutschland und Holland ihre Märkte bereits 2008 öffnen, schrecken andere noch vor 2009 zurück. **Unter deutscher Ratspräsidentschaft** soll eine politische Einigung gelingen.

Kompromiss

Die Abwehrfront gegen die Abschaffung der Monopole beginnt aber zu bröckeln. Denn Italiens Post signalisiert bereits Kompromissbereitschaft. Kein Wunder, **ohne Einigung** über eine neue Postrichtlinie würden die **staatlichen Monopole** ohnehin **wegfallen**, da die alte Richtlinie außer Kraft tritt. Auch Frankreich dürfte wohl kaum an einer Stigmatisierung als „letzter Monopolist“ gelegen sein.

Poste Italiane è pronta a partire

L'Amministratore delegato di Poste Italiane, Sarmi, si prepara all'apertura del mercato postale del 2009

di Katharina Kort (Milano) e Axel Granzow (Düsseldorf), 5 marzo 2007, Handelsblatt

Poste Italiane si prepara in vista dell'apertura del mercato della corrispondenza previsto per il 2009. "Lo confermiamo, ci stiamo preparando alla liberalizzazione prevista per l'inizio del 2009, così come stabilito dalla Commissione UE", ha dichiarato ad Handelsblatt Massimo Sarmi, Amministratore Delegato di Poste Italiane. In tal modo Poste Italiane manifesta la propria disponibilità al compromesso nella disputa relativa all'apertura del mercato della corrispondenza in Europa. Inizialmente l'Italia, accanto a Francia e Spagna, è stata tra i Paesi decisi a frenare davanti all'ipotesi di apertura del mercato in ambito europeo. Ora il fronte sembra sgretolarsi, poiché nel corso di quest'anno deve essere presa una decisione sulla prosecuzione della liberalizzazione in Europa.

Paesi come Germania e Olanda sono già disponibili ad aprire i loro mercati un anno prima, a partire dal 2008. Pertanto, sia Deutsche Post sia TNT, all'unisono, premono per una liberalizzazione europea, poiché temono di subire considerevoli svantaggi qualora altri Paesi ritardino ancora di un anno la loro apertura, mentre in Germania e Olanda già si inizia ad agire in un contesto di competitività. Soprattutto esponenti politici dello SPD, in Germania, hanno già posto in discussione la questione di un prolungamento del monopolio del recapito, poiché Deutsche Post minaccia una considerevole riduzione dei posti di lavoro, qualora la liberalizzazione su scala europea dovesse essere espressamente diluita nel corso del 2009.

Sarmi chiede tuttavia una chiara definizione del servizio universale e regole precise su come tale servizio debba essere gestito sotto l'aspetto finanziario. Egli auspica una soluzione basata sui fondi d'investimento. Chi poi debba versare nel fondo d'investimento e in che misura lo Stato debba contribuire ad esso, sono aspetti che pure devono essere regolamentati. Il servizio universale – vale a dire il recapito su tutto il territorio nazionale – è tuttora uno dei più aspri punti nodali nell'ambito della liberalizzazione del mercato. "La questione del finanziamento del servizio universale sarà d'importanza decisiva", asserisce la società di consulenza britannica Oxera. La UE intende lasciare la risoluzione di tale questione alla responsabilità dei singoli Paesi. Al riguardo, asseriscono coloro che conoscono il settore, vi sono minacce di nuovi ostacoli alla concorrenza, nel caso in cui vengano presentate pretese elevate.

A differenza che in altri Paesi, il settore postale italiano già beneficia oggi di aiuti statali per il servizio universale. Come stabilito, sarebbero previsti 400 milioni di euro annui; tuttavia lo Stato ha pagato soltanto 200 milioni annui, ha rammentato Sarmi. I costi effettivi del servizio universale sono stati quantificati addirittura in 650 milioni di euro. Sarmi giustifica gli aiuti, data la particolare situazione relativa alle infrastrutture: l'Italia avrebbe nel complesso meno spedizioni postali e sarebbe un Paese difficile dal punto di vista geografico, poiché richiede ad esempio 16 costosi voli notturni per poter consegnare la posta.

Per contenere i costi, Sarmi propone una soluzione intermedia. "La mia proposta consiste in una combinazione fra un fondo di finanziamento e una maggiore flessibilità riguardo alle tariffe", ha dichiarato. Molte lettere, come ad esempio quelle relative ad annunci pubblicitari, non devono necessariamente arrivare il giorno successivo. Sarebbe sufficiente anche un tempo di percorrenza più lungo; in tal modo si potrebbe ridurre il numero dei voli, ottenendo così il risultato di abbassare le tariffe.

Sarmi è comunque ottimista di fronte all'apertura del mercato prevista per il 2009, e fiducioso di poter 'rispondere picche' alla concorrenza, poiché è convinto che l'Azienda abbia raggiunto gli obiettivi e sia pronta per la quotazione in Borsa. Ciò sarebbe confermato anche dai risultati relativi al bilancio 2006, che saranno resi noti il mese prossimo. "E se lo Stato ci pagasse con regolarità, saremmo una delle imprese postali che in Europa producono i maggiori profitti", afferma Sarmi. Egli allude al fatto che il Governo italiano attualmente paga soltanto una metà dei circa 400 milioni di euro concordati; la decisione relativa all'ingresso in Borsa spetta in ogni caso allo Stato.

Poste Italiane deve ringraziare, per i ricavi degli ultimi anni, soprattutto il buon andamento della divisione finanziaria Bancoposta. L'ultima perdita, per 72 milioni di euro, fu registrata da Poste Italiane nel 2001. Da allora l'utile netto della Società è costantemente cresciuto, fino a raggiungere i 349 milioni di euro del 2005, con un fatturato di poco meno di 9,5 miliardi di euro. Nel primo semestre del 2006 l'utile netto è stato di 379 milioni di euro.

Prende avvio l'apertura del mercato europeo del settore postale

OBIETTIVI

La Commissione UE porrà fine ai monopoli delle imprese postali statali riguardo al recapito della corrispondenza all'inizio del 2009. Finora gli stati UE possono isolare il loro mercato del recapito di lettere che hanno un peso inferiore a 50 grammi. Dalla liberalizzazione del mercato (che ha un'incidenza di 90 miliardi di euro) la Commissione UE promette che deriveranno alta qualità, prezzi in calo e una scelta maggiore per gli utenti.

SERVIZIO UNIVERSALE

Punto nodale delle liberalizzazioni è il finanziamento della fornitura del servizio postale fondamentale, il servizio universale. Coloro che criticano l'apertura del mercato, come la Francia, auspicano di garantirsi mediante una prosecuzione del monopolio. Altri, come la Germania e ora anche l'Italia, perorano al contrario l'avvento di riforme. La Commissione intende lasciare che se ne occupino i Paesi membri o i loro enti di regolamentazione.

IL PROCEDIMENTO

Fino a giugno l'UE terrà consultazioni su una nuova direttiva sui servizi postali a conclusione di ciò, i Paesi membri devono emanare il loro voto al riguardo. Per allora è atteso un acceso dibattito. Mentre Germania e Olanda aprono i loro mercati già nel 2008, altri risultano atterriti finanche dall'apertura nel 2009. Sotto la presidenza tedesca del Consiglio Europeo si dovrà riuscire a conseguire l'unitarietà riguardo a una decisione politica.

COMPROMESSO

La resistenza contro la rimozione del monopolio inizia tuttavia a sgretolarsi, poiché Poste Italiane già segnala la propria disponibilità al compromesso. Non desta meraviglia, senza unitarietà riguardo a una nuova direttiva postale i monopoli statali cesserebbero in ogni caso, per il cessare della validità della vecchia direttiva. Inoltre, la Francia potrebbe essere esposta a una stigmatizzazione, in quanto "ultimo Paese monopolista".